

[Abbildungen]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2**

Band (Jahr): **18 (1971)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

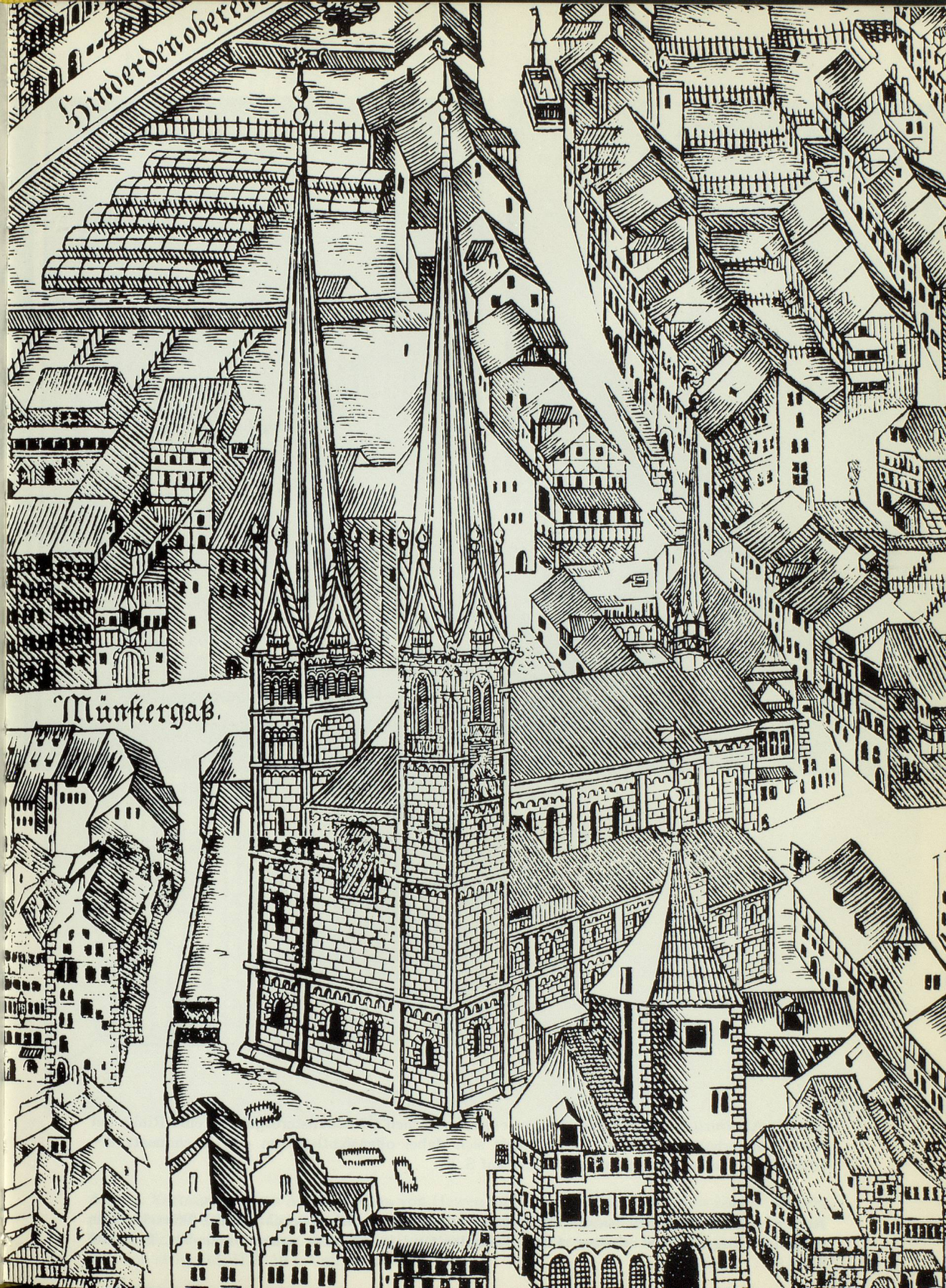
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir meyster ~~et~~ liechtart mochtart probst und wir das Capitel gemeinlich
der Stifte des gotzhus sant Felix und sant Regel zürich in Costantzener Bistum
gelegener Fund Fund und uerweiden mit diesem bruff das Wir empfangen und
genommen hant den frommen Theodericum sebach von Erfurt also das er
zu end seiner wil unser orgunst sol sin und uff das selb unser orgelen
zu den zwenlichen tagen das In unserm gotzhus vnz her gelovlich ist ge
loffen oder dem In das ein probst oder sin statthalter heiset ze uesper
und ze Fronmesse singe und dz unser Werk In eren halten sol So er
best kan oder mag an geuerde und umb denselbe dienst und erbeit sollet
wir In alle jar zehentst zit so man kommt gebn vnz einer Wisset
winnes vnser stienhofes messes und ze sant martins tag xij mit Kerne
und mit dz zürich messes und Werthschaft Es hat och der vorgenant
Theod vnz gelobt und uerheissen mit vnz ze Werken noch ze Konen
In lebtag von keinerler sach Wengen von Wir In auch mit uerküffen
noch Wanden sollent es Wer dem das er von krankheit sinet libes
vns zu dem Werk gar und gentslich vnutz wird ob das also gescheh das
got lang Werd so send wir In mit pflichtig und gebunden sin von der orgel
Wenge doch ob In uff ein jar oder minder ein krankheit begriff das er dem ze
mal uff dem Berg mit singen mocht da von sollent Wir In ander vorgenante
pension nutz abprehen Auch sol de ictz gedacht Theod über achttag von der
statt zürich ~~mit~~ an unser orlob sich mit absentieren Wer aber das er an unser
urlob über achttag zu den ziten so er uff unser orgel singen solt sich absentiert
so mogen Wir In ander vorgenante pension noch marchal des zites abschlahen und
sime haben oder sust straffen als dz vnz zürich und fuglich dunkt als vngewon
lich Es sol auch der dz genant Theod vor vnz umb gelt schult oder In ander
sach eine icklichen antworten und unser vppuch und urteil In solich sach geber
sin und halten her umb zu eine stetten und Waren urkund all vorgeschrib dingen De
hant Wir die obgenante probst und Capitel unser eigen Inful ict Wedders besid
offentlich zehenke andern bruff der geb ist an sant bartholomew aber des herli
In dem jar da man zalt von anno 1418

Abb. 2: Anstellungsurkunde für den ersten bekannten Organisten am Großmünster, Theodor Dietrich Sebach, vom 23. August 1418, zugleich früheste bekannte Erwähnung einer Orgel daselbst. Original verschollen; Abschrift aus dem 15. Jahrhundert im großen Stiftsurbar StAZ G I 96, fol. 233r. Transkription siehe Bd. II S. 13 f. Vgl. Text auf S. 18.

Abb. 3: Das Großmünster in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts; Ausschnitt aus dem Stadtplan von Jos Murer aus dem Jahre 1576; StAZ Plan C 57. Auf dem südlichen Emporendach, an den sogenannten Karlsturm anschließend, das 1505/07 erbaute Blasbalghäuschen für die Orgel. Dieses Häuschen überlebte den Orgelabbruch von 1527 und wurde erst 1646 abgetragen. Vgl. Text auf S. 19 und S. 54.



Hundertoberen

Münstergaß.

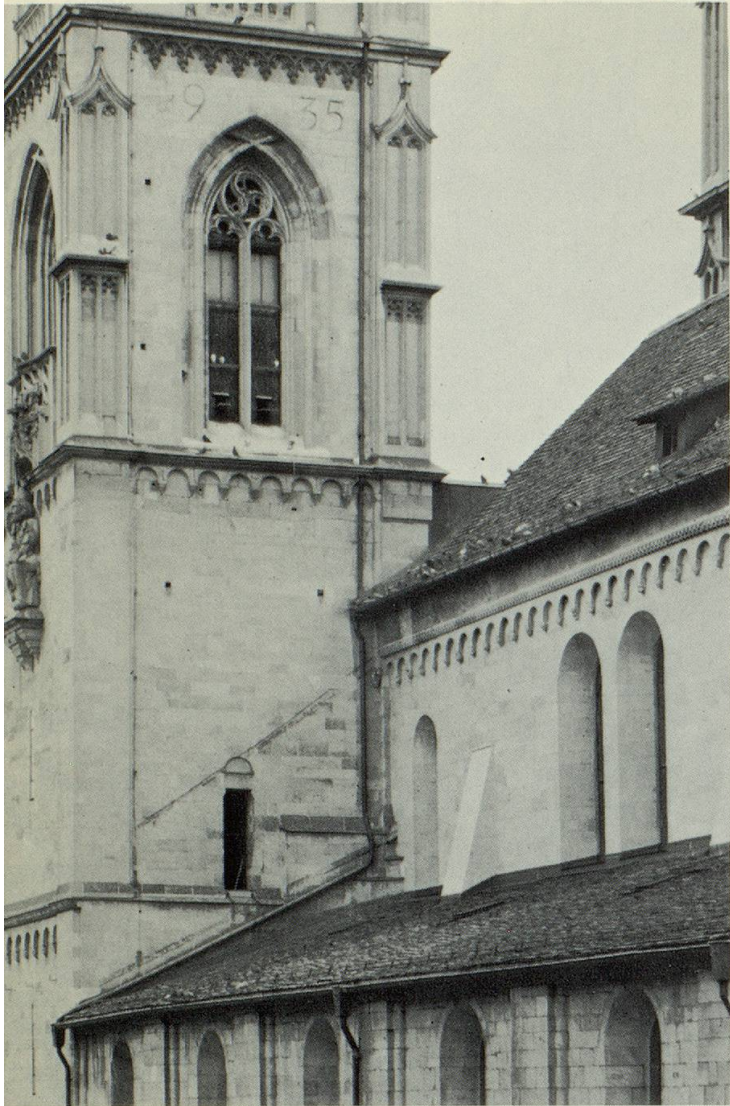


Abb. 4: Als einziges Überbleibsel der vorreformatorischen Großmünsterorgeln ist eine Rinne am Karlsturm erhalten geblieben. Es handelt sich dabei offensichtlich um den Dachansatz des ehemaligen Blasbalghäuschens. Vgl. Text auf S. 54.

Abb. 5: Als letzte Spur der vorreformatorischen Orgel in der Wasserkirche ist das Pfortchen zur damaligen Orgelempore erhalten. Links Teile der 1942/43 erbauten neuen Orgel. Vgl. Text auf S. 34 f.

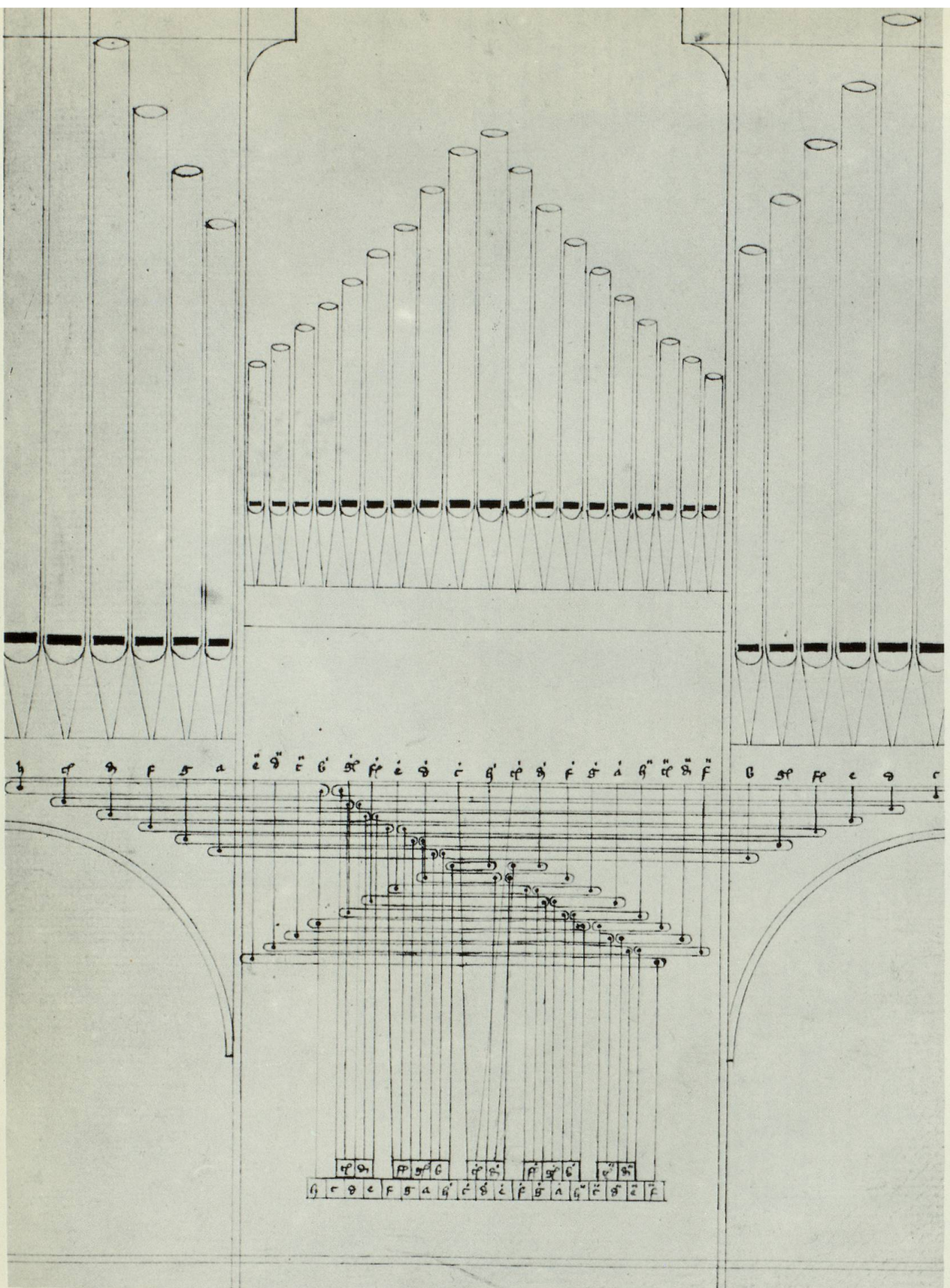


Abb. 7: Orgelaufriß von Henri-Arnaut de Zwolle, Bibliothèque Nationale Paris, ms. latin 7295, fol. 131^r, um 1440 datiert, publ. in Lv 101. Die Ähnlichkeit mit dem Prospekt von Sion ist verblüffend. Sehr aufschlußreich sind die technischen Einzelheiten: der Klaviaturnumfang von H-f'' mit 31 Tasten, die Trakturanlage mit dem Wellenbrett und die Anordnung der 31 Prospekt-pfeifen. Vgl. Text auf S. 43 ff.

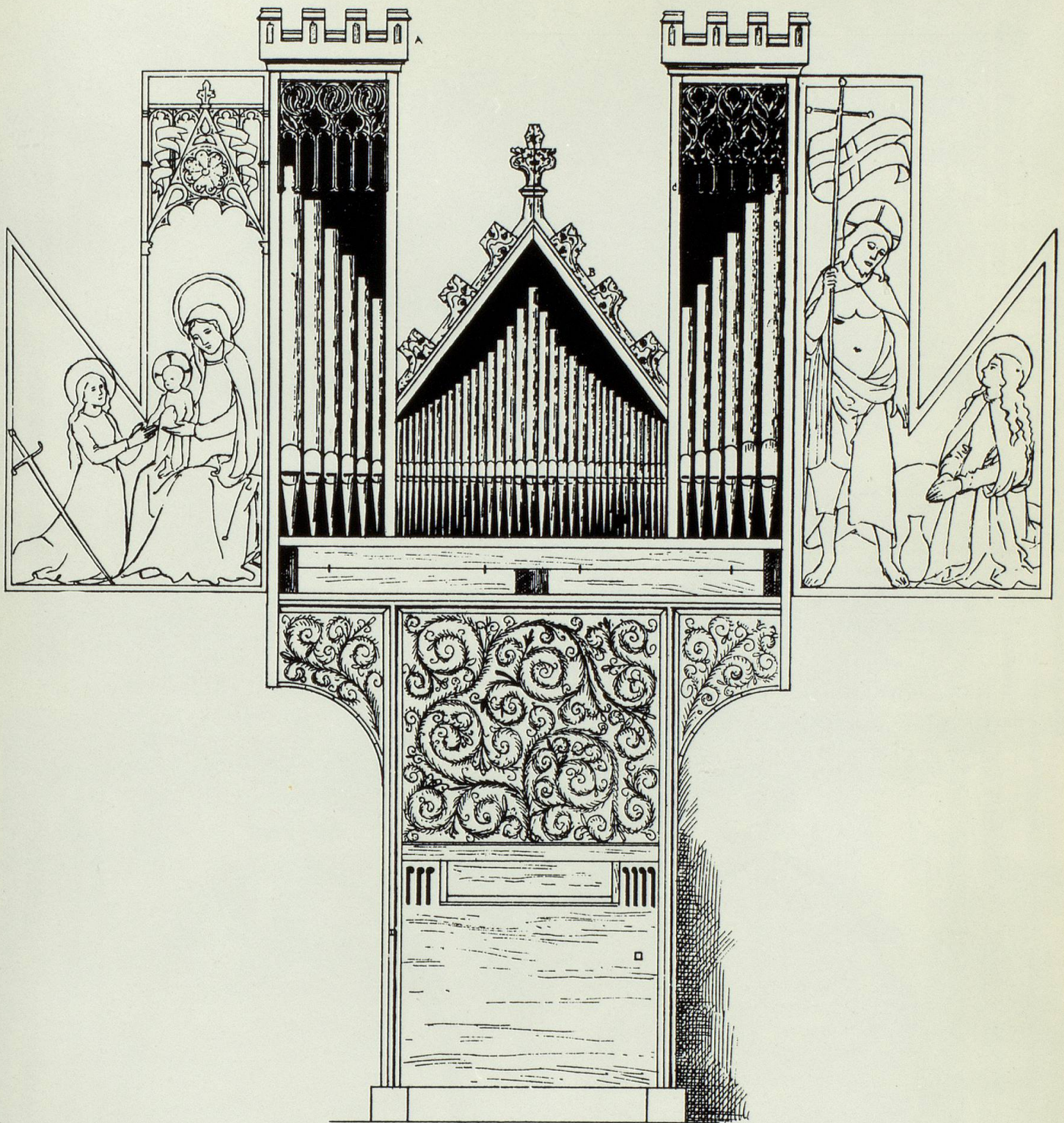


Abb. 8: Die gotische Orgel der Cathédrale Notre Dame de Valère in Sion nach der Zeichnung von A. G. Hill, Lv 68. Das gemalte Rankenwerk des Gehäuses tritt auf der Zeichnung deutlicher hervor als auf einer modernen Photographie; ebenso fallen hier die störenden, das Gehäuse hinten überragenden Holzpfeifen vom Umbau von 1718 weg. Vgl. Text auf S. 43 ff.

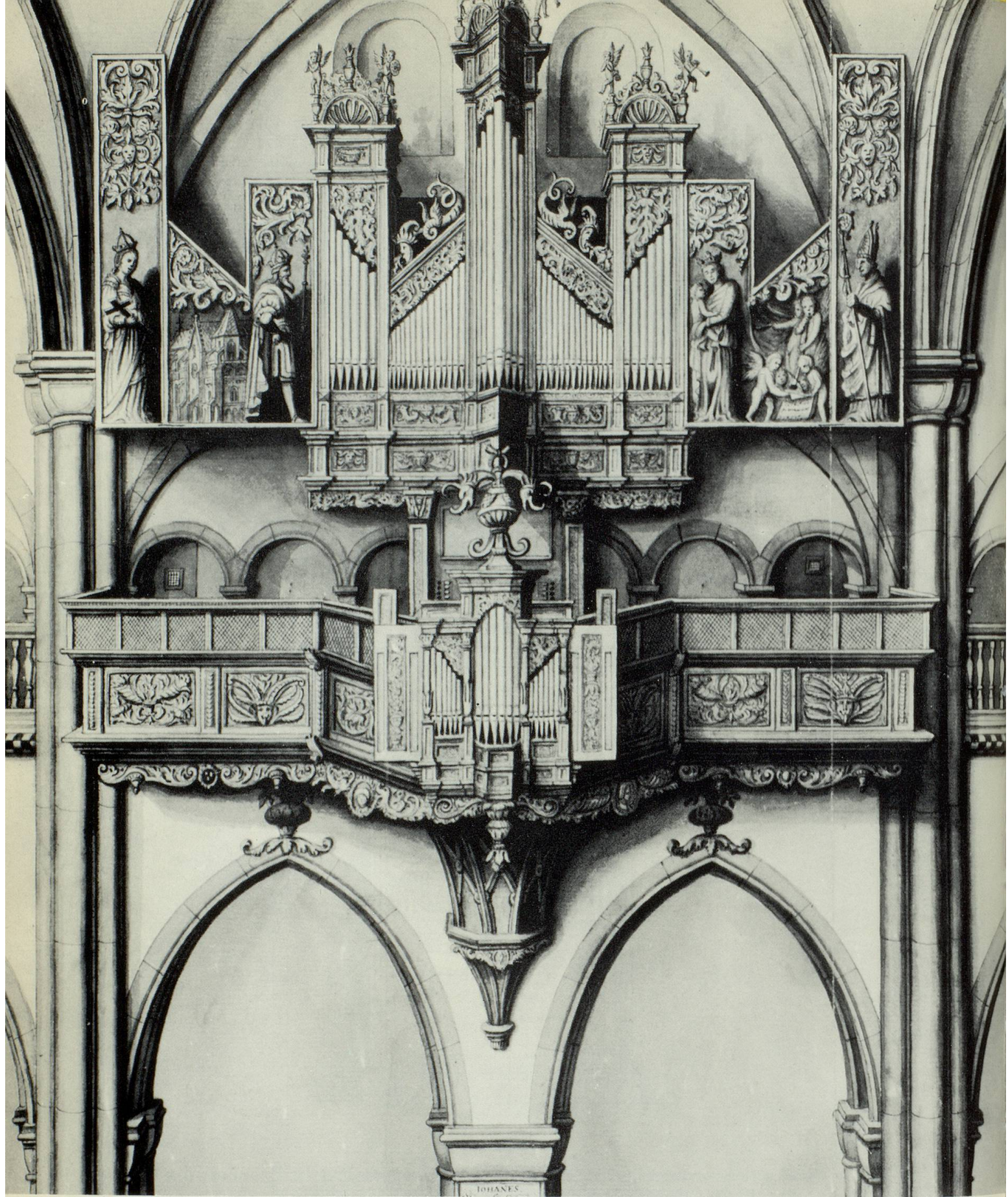


Abb. 9: Die vorreformatorische Münsterorgel von Basel nach dem Aquarell von Emanuel Büchel aus dem Jahre 1775; Skizzenbuch A 101, II, fol. 27, Kupferstichkabinett Basel. Beispiel einer zweimanualigen Orgel mit Hauptwerk und Rückpositiv. Vgl. Text auf S. 47.



Abb. 10: Der große «Saal» im Landgut «Zur Schipf» in Herrliberg-Zürich mit der Speisegger-Orgel von 1730/32. Einziges noch erhaltenes Beispiel von Saal und Orgel aus gleicher Stilepoche in authentischer Gestalt. Vgl. Text auf S. 69 ff.



Abb. 11: Die Speisegger-Orgel im Landgut «Zur Schipf» in Herrliberg-Zürich von 1730/32. Prospektregister ist ein Principal 4'. Taktstock und Trompete der beiden Engelsputten sind bewegliche Spielfiguren. Hinter dem oberen Teil des Mittelturmes ist ein mechanisches Orgelwerk mit einer Stiftwalze eingebaut. Vgl. Abb. 29 und Abb. 32.

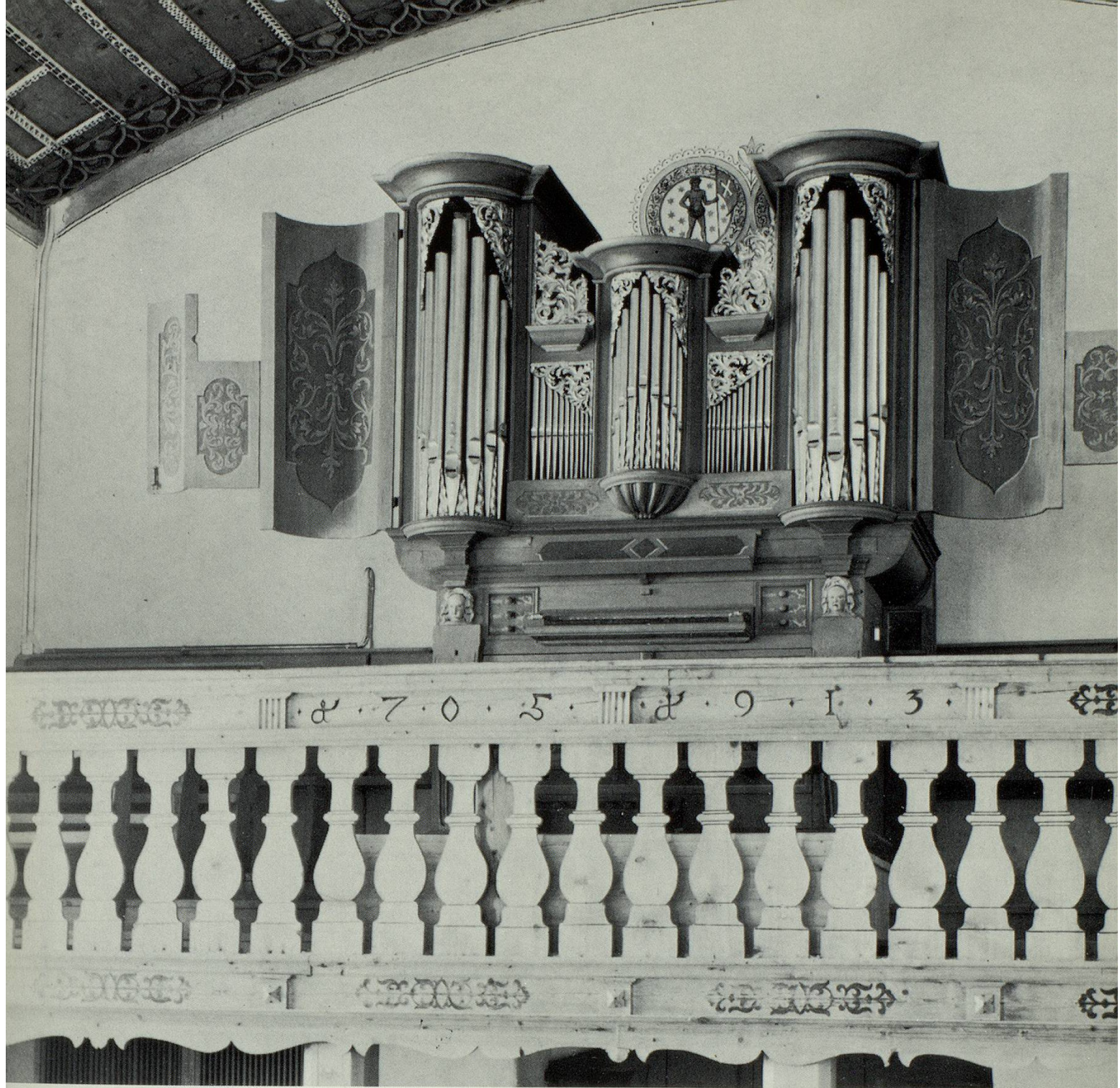


Abb. 12: Die mutmaßliche Speisegger-Orgel (1732 signiert) des Winterthurer Ratsherrn Steiner. Das Instrument diente von 1766 bis 1914 als Kirchenorgel von Kloster GR und steht seit 1966 in der Kirche von St. Antonien GR. Prospektregister ist ebenfalls ein Principal 4'. Vgl. Text auf S. 99 und Abb. 30.

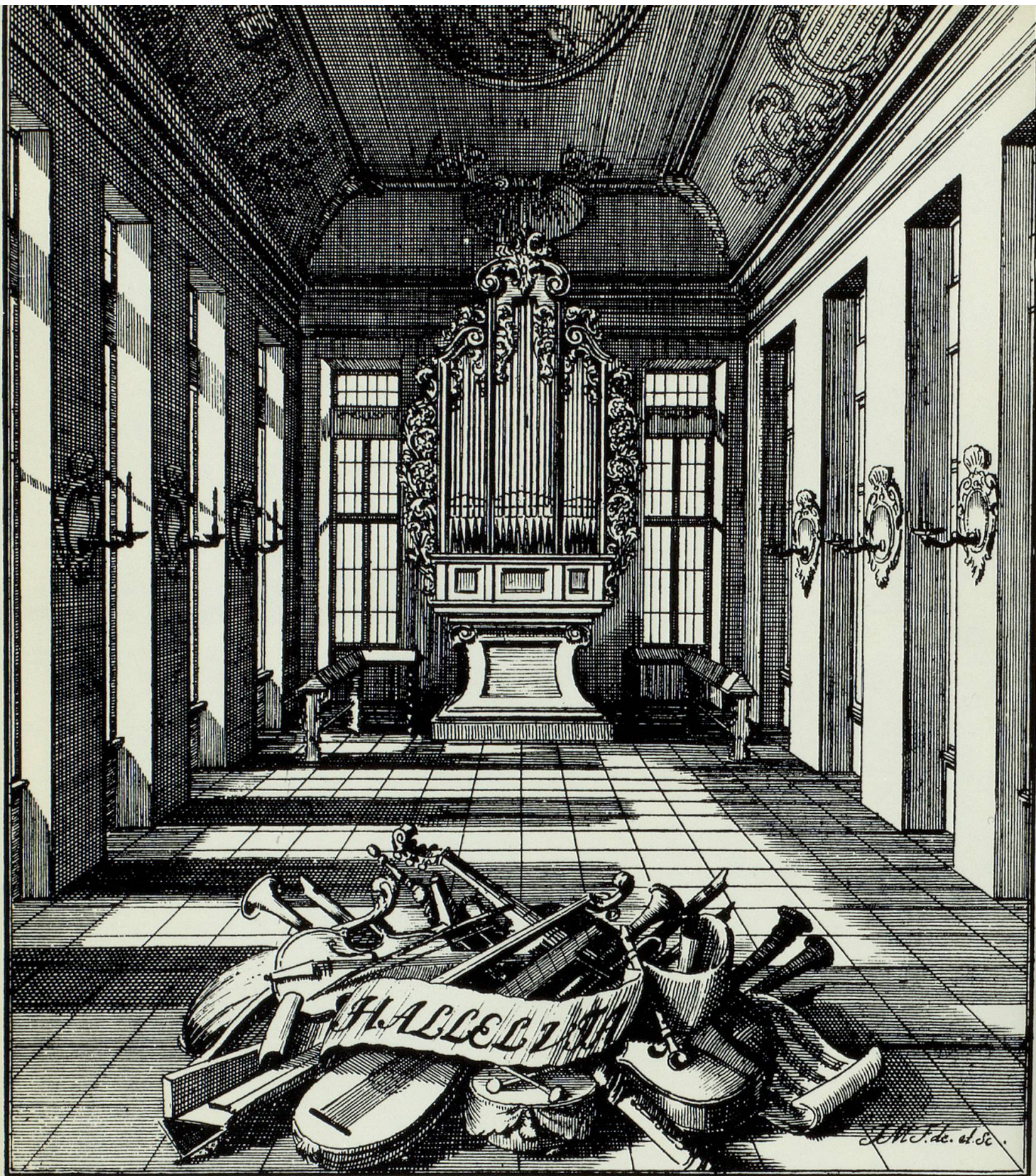


Abb. 13: Der neue, am 9. November 1717 eingeweihte Saal beim ehemaligen Kornhaus mit der Blattmann-Orgel von 1684. Titelbild des Neujahrsblattes 1718 der «Musikgesellschaft ab dem Musiksaal» beim Fraumünster. Die Zeichnung der Orgel ist weder maßstäblich noch in allen Einzelheiten genau; die Hauptsorge des Zeichners galt offensichtlich dem neuen Saal. Vgl. Text auf S. 76 ff.

Abb. 14: Die Blattmann-Orgel von 1684 als Kirchenorgel von Ammerswil (1813-1927). Prospektregister ist ein Principal 8'. Vgl. Text auf S. 78 f.

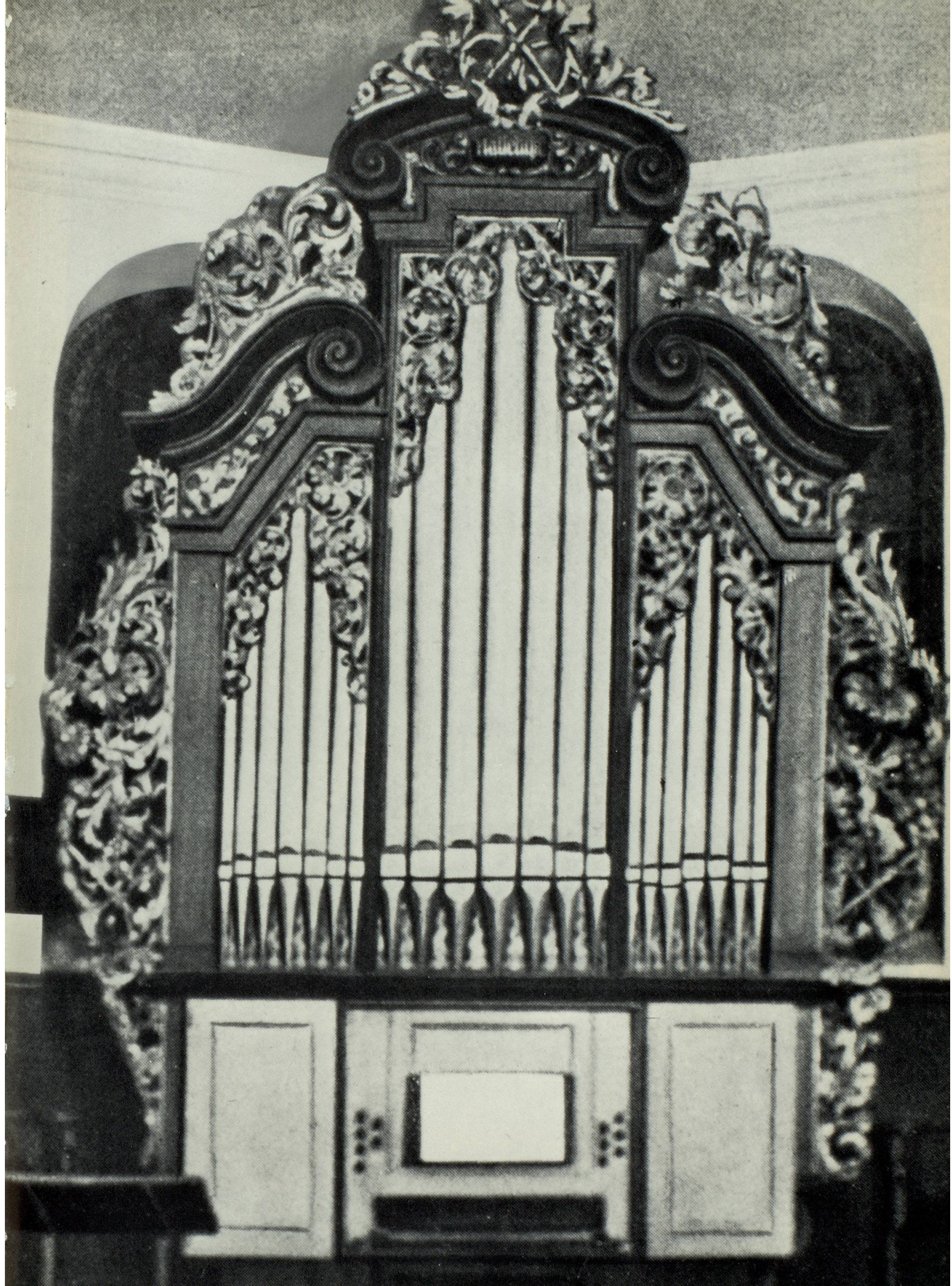




Abb. 15: Der Musiksaal zur Deutschen Schule mit der Meßmer-Orgel von 1701. Titelbild des Neujahrsblattes der Gesellschaft auf das Jahr 1713. Vgl. Text auf S. 79 f. und S. 83.

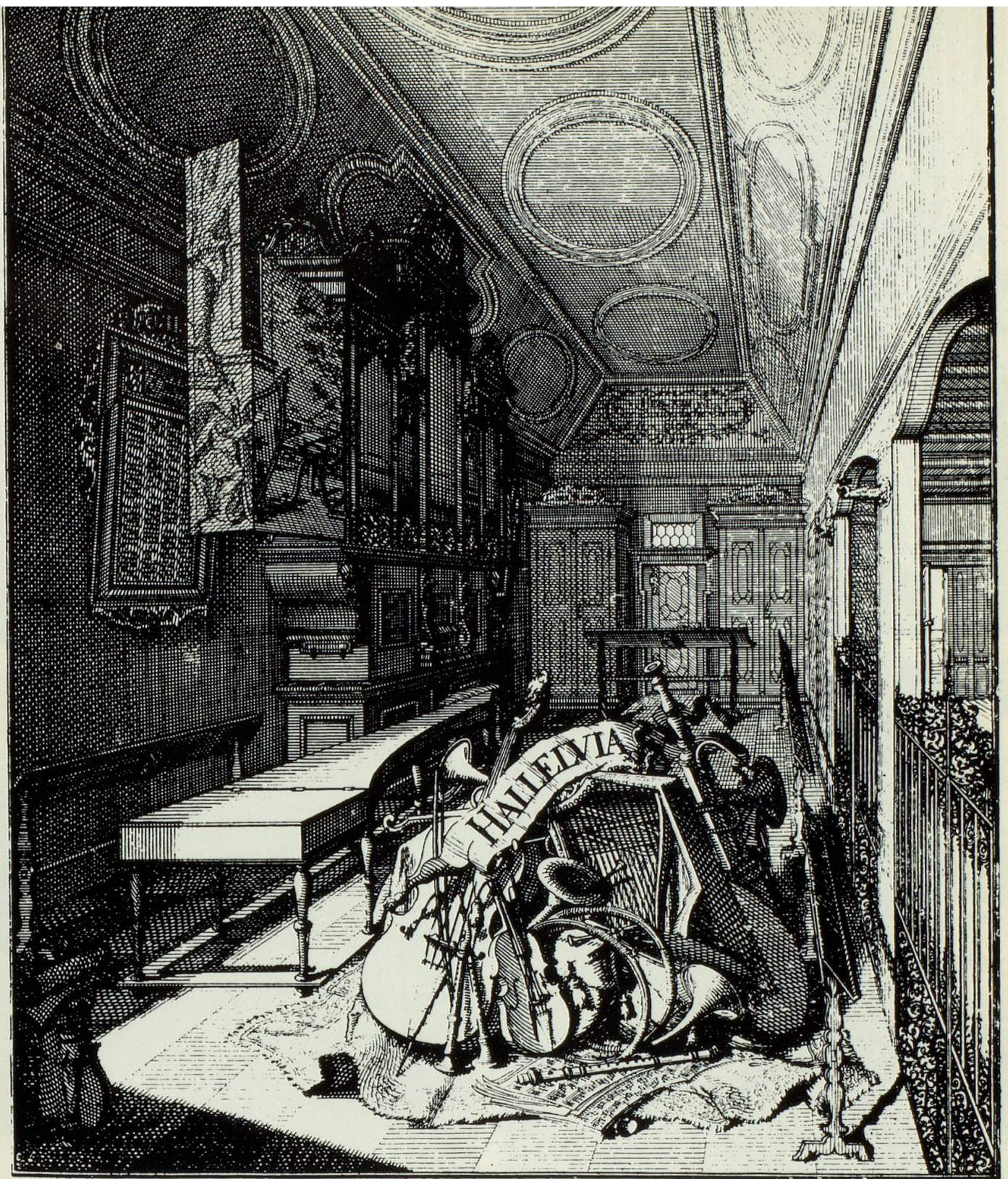


Abb. 16: Der Musiksaal zur Deutschen Schule nach dem Umbau von 1725. Die rechte Wand ist herausgebrochen, die Orgel an die linke Wand gerückt und umgebaut. Auf dem geöffneten linken Prospektflügel der Orgel ist Sängerkönig David abgebildet. Titelbild des Neujahrsblattes der Gesellschaft auf das Jahr 1761. Vgl. Text auf S. 80 f. und S. 83.

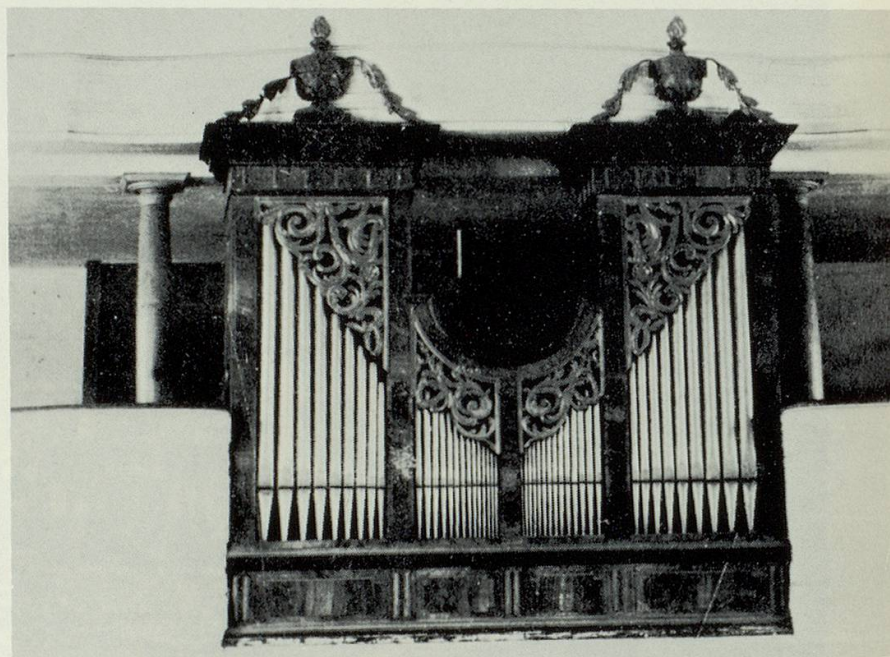
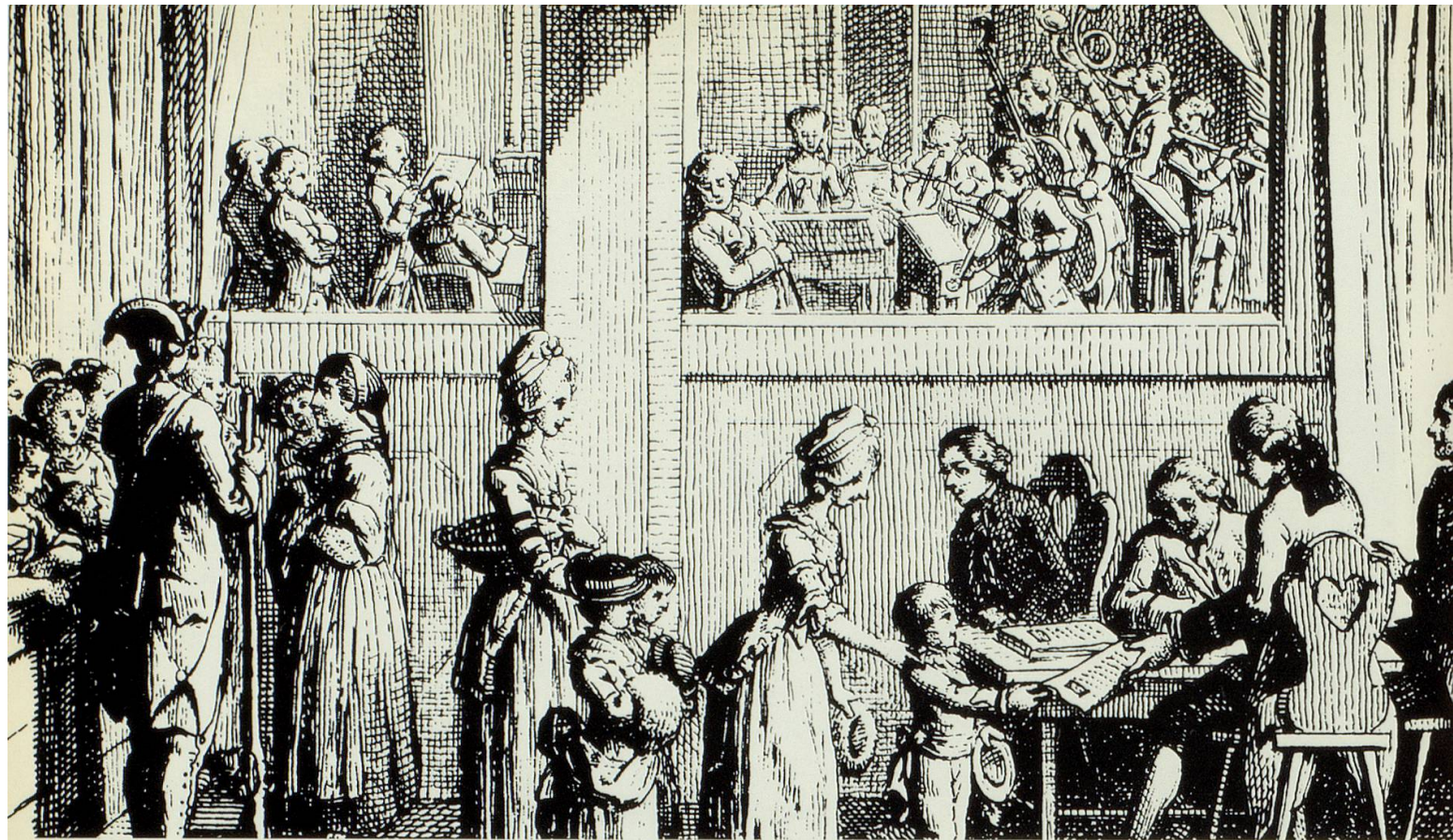


Abb. 17: Darstellung der traditionellen Neujahrblattausgabe am Berchtoldstage (2. Januar) auf der «obern Stube» des Chorherrenstiftes. Im Hintergrund die Musikanten der «Musikgesellschaft der mehrern Stadt» und die skizzenhaft angedeutete, nicht mehr im Gebrauch stehende Speisegger-Orgel von 1727 mit geöffneten Flügeltüren. Titelbild des Neujahrblattes der Gesellschaft auf das Jahr 1784. Vgl. Text auf S. 85.

Abb. 18: Als Vorlage für die Innenseite des linken Prospektflügels der Speisegger-Orgel von 1727 diente sehr wahrscheinlich dieser Stich mit Arion, auf dem Delphin reitend, und dem «prospect von der statt Zürich». Er wurde schon als Titelbild des Musiksaal-Neujahrblattes von 1686 und später des 1718 begonnenen Protokollbuches benutzt. Vgl. Text auf S. 85.

Abb. 19: Die Reste der Meßmer-Orgel von 1701 als Kirchenorgel von Steinhausen; 1911/13 abgebrochen und vernichtet. Die Identität der Instrumente ist nach den mehrfachen Umbauten



Abb. 20–21: Die bemalten Flügeltüren der ehemaligen Hausorgel von Pfarrer Schmidlin in Wetzikon. Die Innenseiten zeigen rechts die Szene der Hirten auf dem Felde, links König David mit der Harfe. Heutiger Standort: Ortsmuseum Wetzikon. Vgl. Text auf S. 90 f. und S. 201.

Abb. 22–23: Die Innenseiten der Flügeltüren der Kirchenorgel von Dättlikon zeigen Intarsien, eine ebenfalls beliebte Art der Dekoration. Vgl. Text auf S. 109 und Abb. 36.



Abb. 24 und 25: Der Toggenburger Orgelbau ist der letzte provinzielle Ableger des einst blühenden Hausorgelbaues in der reformierten deutschsprachigen Schweiz. Unser Beispiel zeigt das älteste erhaltene Instrument von Wendelin Looser aus dem Jahre 1754, heute in der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich. Vgl. Text auf S. 72.

Abb. 26: Regal von Caspar Humpel aus Wilten-Innsbruck aus dem Jahre 1691, heute im Besitz des Historischen Museums Basel. Vgl. Text auf S. 116.

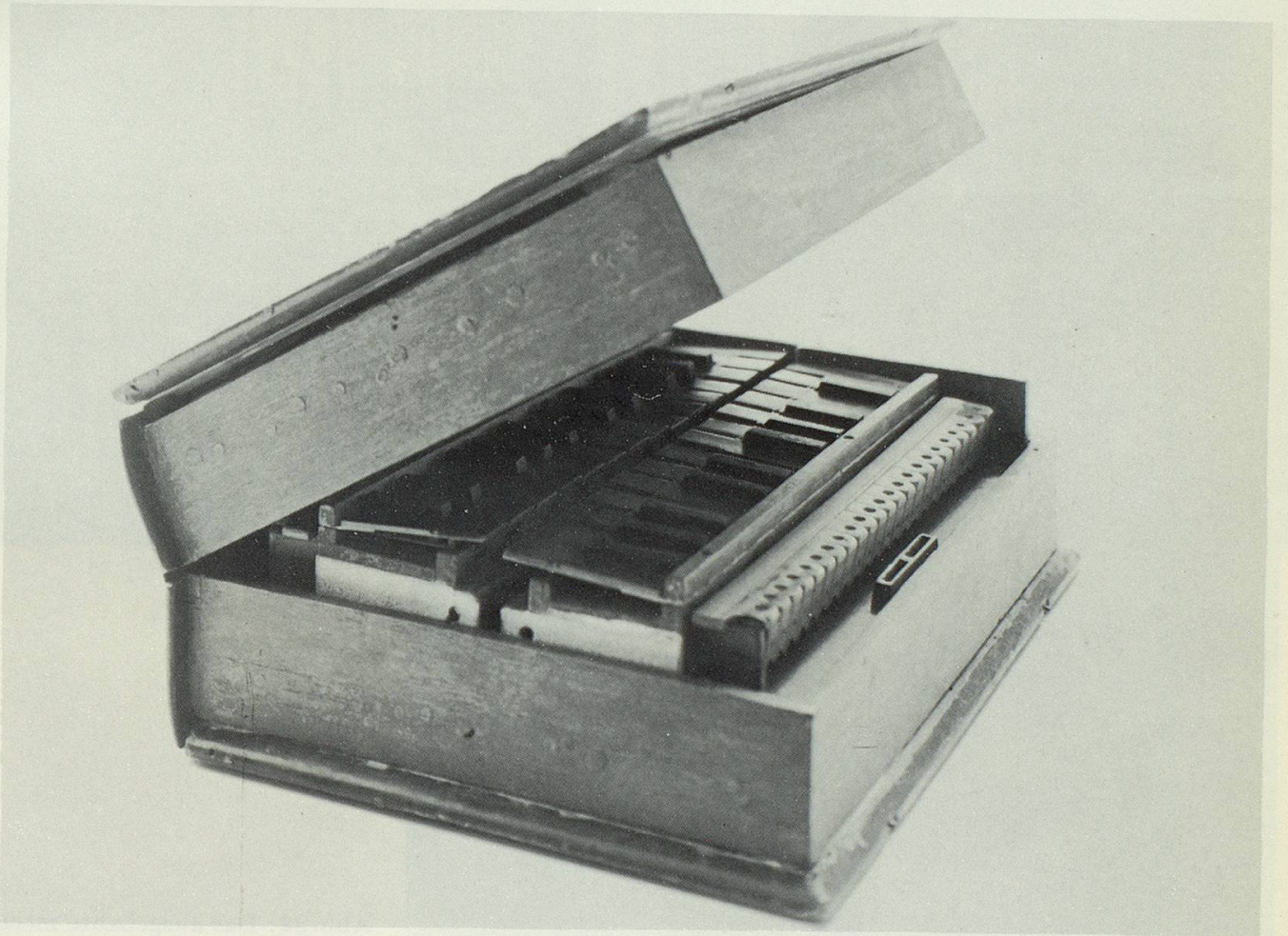
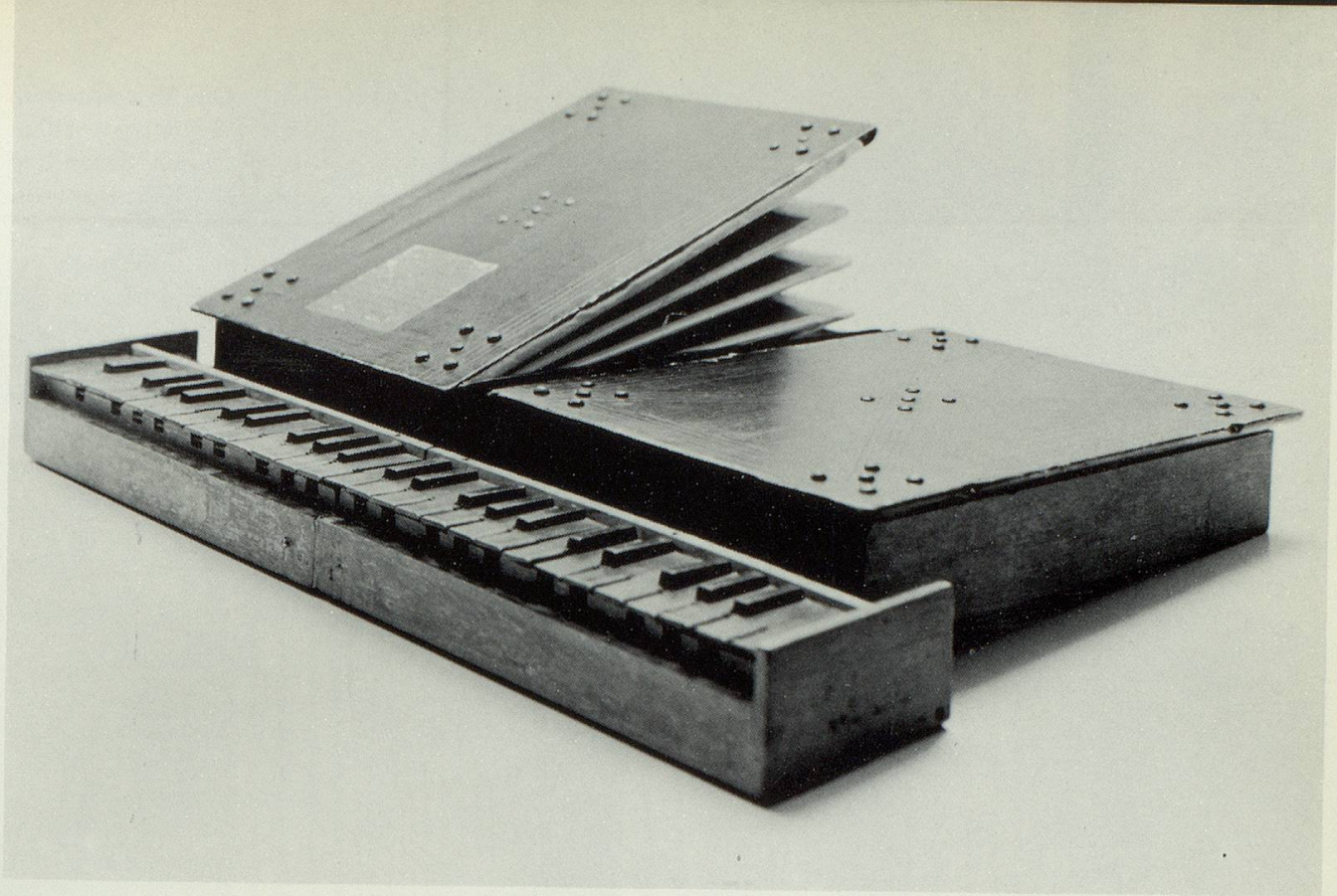


Abb. 27 und 28: Bibelregal aus Oberrieden ZH, heute im Besitz des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Das obere Bild zeigt das Instrument in spielbarem Zustand, das untere Bild in «verpacktem» Zustand. Vgl. Text auf S. 115 f.

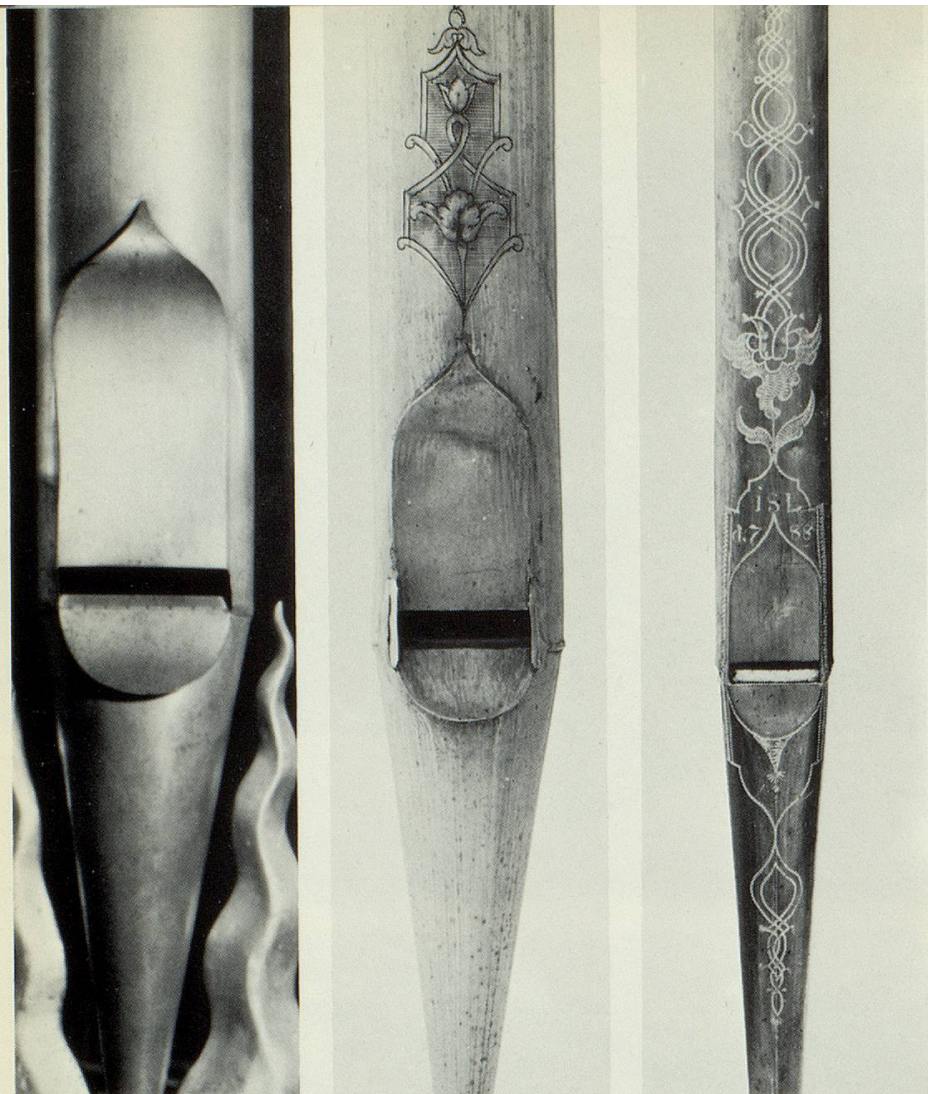


Abb. 29–31: Die Mittelpfeifen von Türmen und Feldern wurden bisweilen künstlerisch besonders gestaltet. Beliebt waren insbesondere die «Eselrücken-Labien» und Ziselierungen. Von links nach rechts: Hausorgel Landgut «Zur Schipf» in Herrliberg (Speisegger, 1732, C Principal 4'); heutige Kirchenorgel von St. Antönien GR (Speisegger, 1732 oder etwas früher, C Principal 4'); Toggenburger Orgel in Zürcher Privatbesitz (Joseph Looser, 1788, C Principal 2'). Vgl. Text auf S. 103.

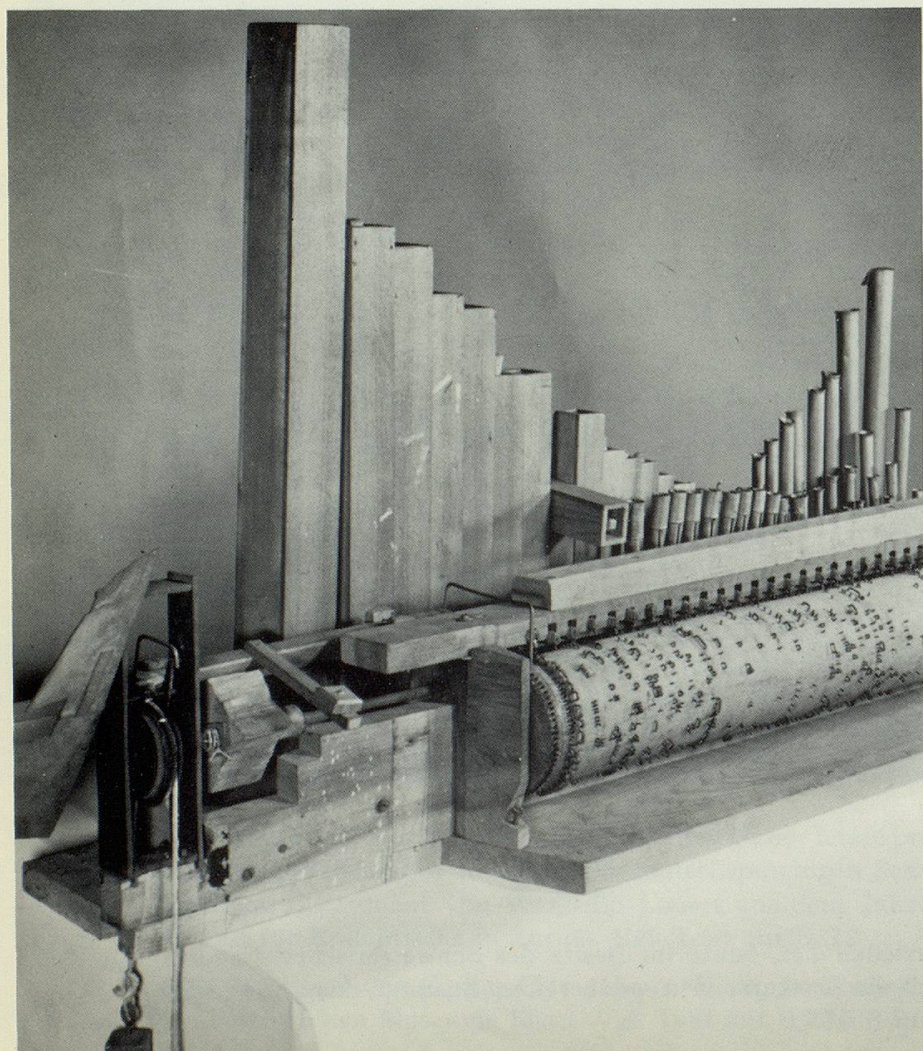
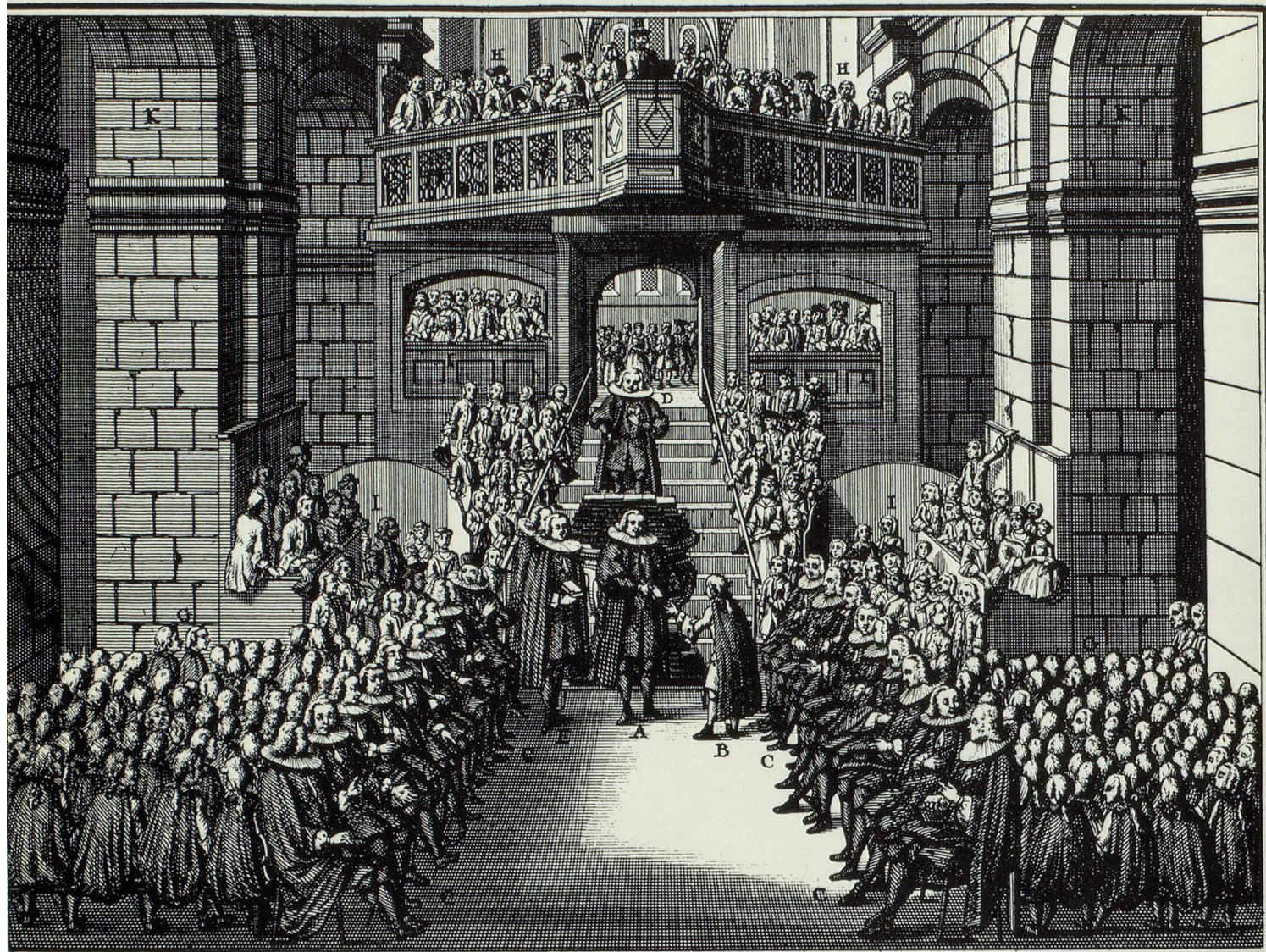


Abb. 32: Das ausgebaute mechanische Orgelwerk aus der Speisegger-Orgel in der Schipf, Herrliberg, von 1730/32 (vgl. Abb. 11). Die Stiftwalze enthält 6 Stücke, welche mit den drei Registern Gedackt 8', Regal 8' und Cornett 5 f. 8' registriert sind. Vgl. Text auf S. 124 und Lv 76.



Abb. 33: Die ehemalige Orgel der Gonzenbach'schen Schloßkapelle zu Hauptwil, seit 1886 in der Kirche Hauptwil. Der Prospekt stammt aus dem letzten Dezennium des 17. Jahrhunderts. Das Innere des Werkes wurde 1948 letztmals erneuert. Vgl. Text auf S. 138 f. und S. 197 f.



A. *Le Recteur.*
 B. *Écolier, qui reçoit ses Livres.*
 C. *C.C.C.C. Examineurs et Professeurs.*
 D. *Lecteur.*
 E. *Bedeau.*

DISTRIBUTION
 des LIVRES
 aux ETUDIANS et aux ECOLIERS
 à ZÜRICH.

F. *Marquillier.*
 G. *G. Les Écoliers.*
 H. *H.H. Musiciens.*
 I. *I.I.I.I. Spectateurs.*
 K. *K. Partie Antérieure de l'Eglise Cathédrale.*

Abb. 34: Das Fest der «Bücherzensur» im Großmünster nach David Herrliberger (Lv67). Auf dem Lettner musizieren Mitglieder der verschiedenen Zürcher Musikgesellschaften. Erstmals geduldete Instrumentalmusik in der Zürcher Kirche seit der Reformation. Vgl. Text auf S. 154 ff.



Abb. 35: Die ehemalige Orgel des Bethauses Zürich-Fluntern nach der Restauration im Jahre 1969. Die übermalte Marmorierung ist wieder freigelegt, das Pfeifenwerk ergänzt. Das Instrument ist im Besitz des Historischen Museums Basel und steht heute im Haus zum Kirschgarten. Vgl. Text auf S. 157 ff. und S. 210 ff.



Abb. 36: Die sagenumwobene Kirchenorgel von Dättlikon. Das Gehäuse dürfte aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen; die Flügeltüren zeigen prächtige Intarsien. Vgl. Text auf S. 162 f., S. 182 f. und S. 268 ff., sowie die Abb. 22 und 23.



Abb. 37: Die Orgel in der Stadtkirche Winterthur im heutigen Zustand. Das ehemalige Rückpositiv ist längst verschwunden. Von Riepp stammen nur noch das Gehäuse und einige Prospektfelder; im Innern ist das Werk völlig umgestaltet. Vgl. Text auf S. 165 ff. und S. 229 ff.

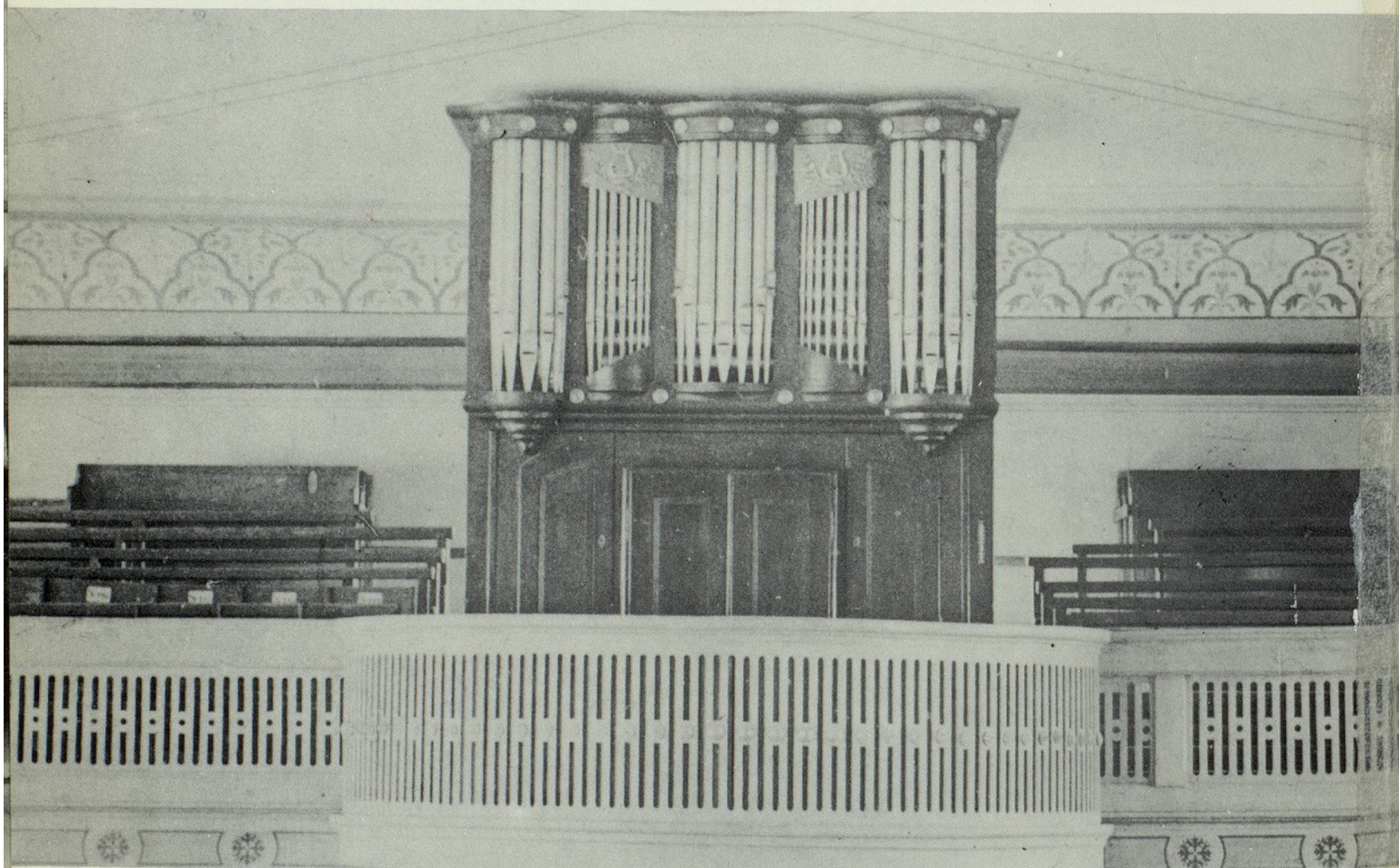
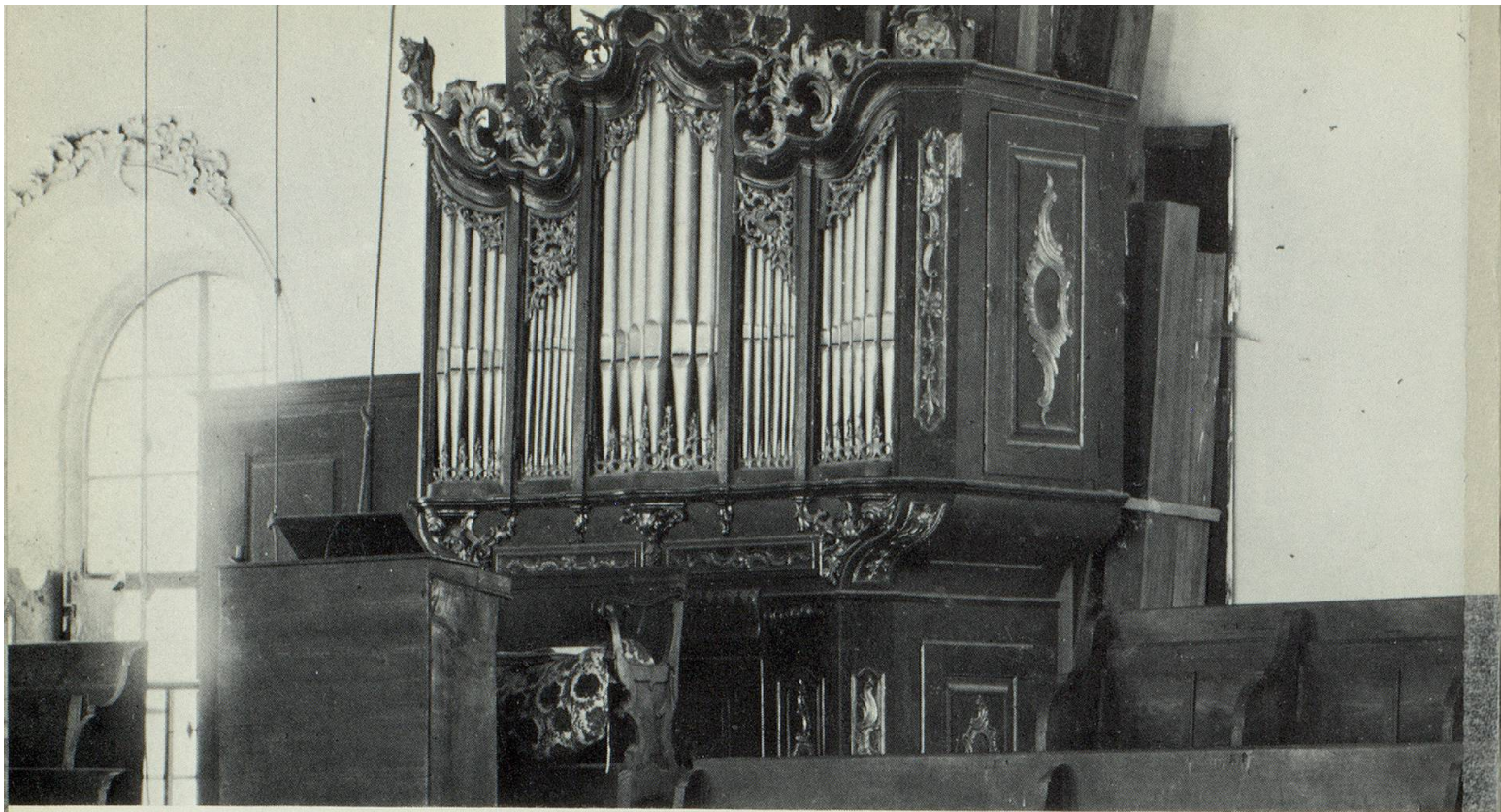


Abb. 38: Die Kirchenorgel von Gossau ZH vor dem Abbruch im Jahre 1903. Der freistehende Spieltisch und die das Gehäuse wirr überragenden Holzpfeifen sind natürlich spätere Zutaten. Stilistisch dürfte das ursprüngliche Gehäuse auf etwa 1780 datiert werden. Vgl. Text auf S. 170 f. und S. 201 ff.

Abb. 39: Die Kirchenorgel von Andelfingen vor dem Abbruch im Jahre 1915. Wie weit der Eindruck der Müller-Organ von 1834 noch ablesbar ist, bleibt fraglich. Vgl. Text auf S. 181 und S. 204 ff.

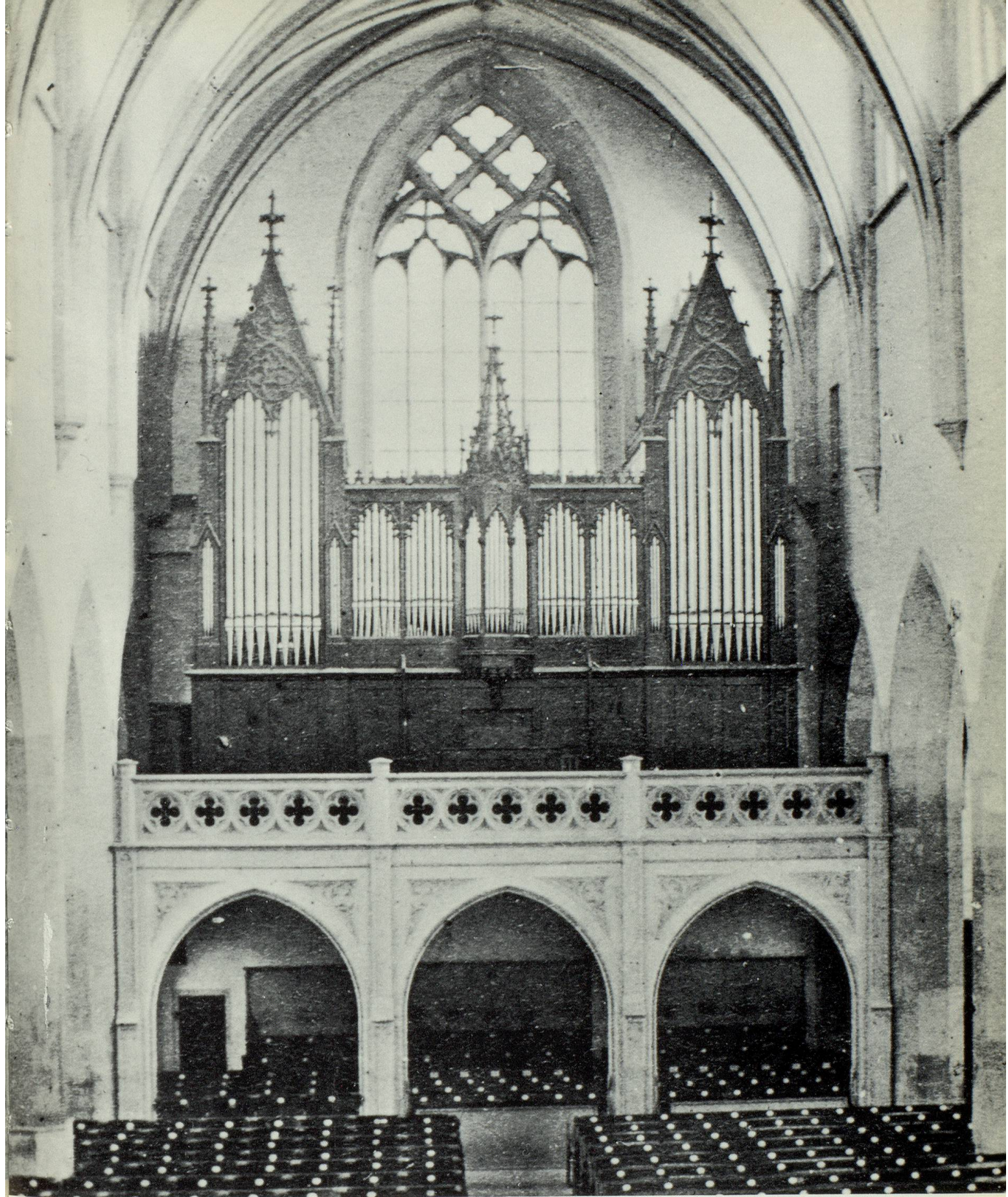


Abb. 40: Die Walcker-Orgel aus dem Jahre 1853 im Fraumünster vor dem Kirchenumbau 1912. Das älteste neugotische Gehäuse im Kanton Zürich; nicht erhalten. Vgl. Text auf S. 188 ff. und S. 247 ff.

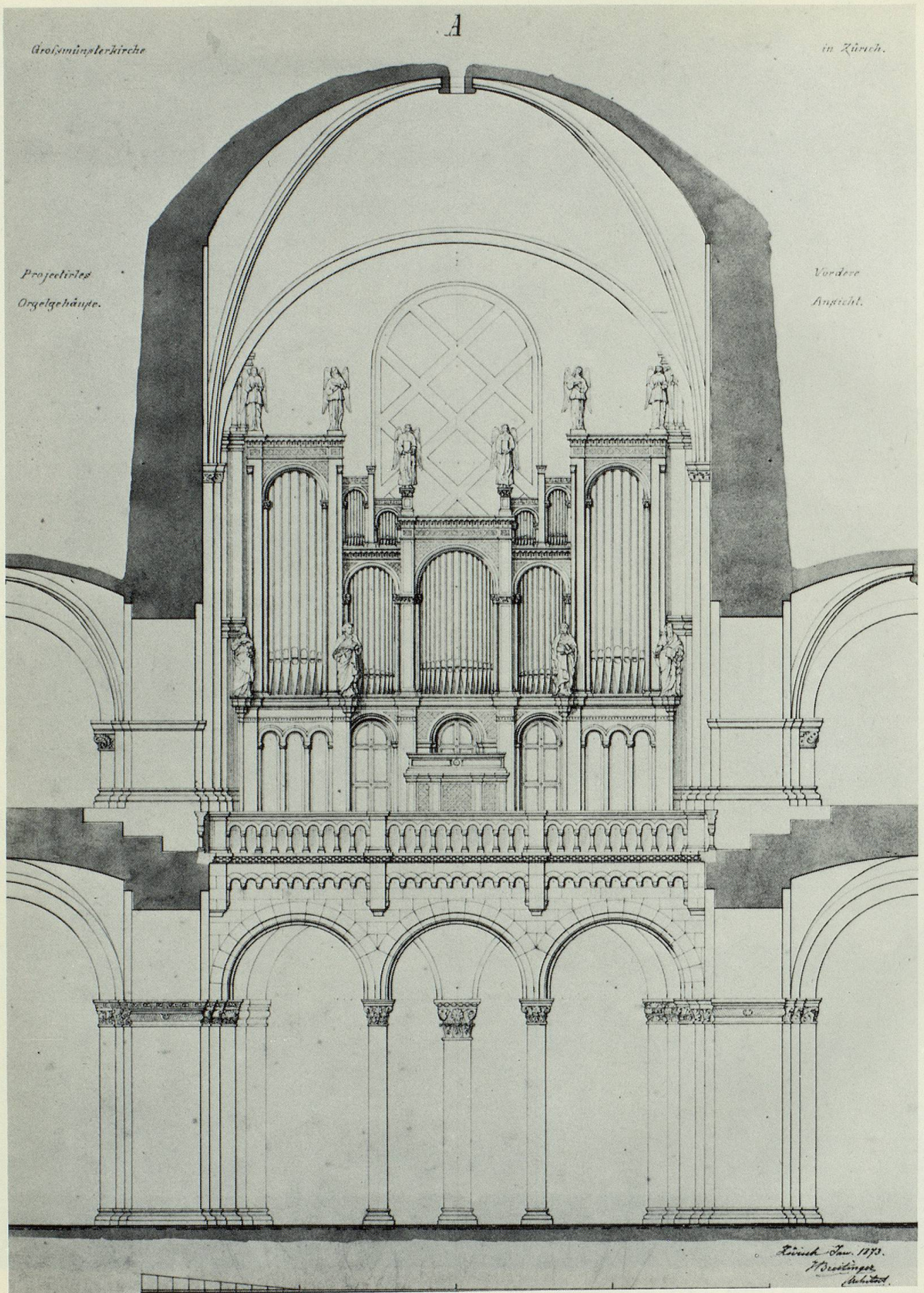


Abb. 41: Der ursprüngliche Entwurf für die Kuhn-Orgel im Grossmünster vom Jahre 1876 von Architekt Breitingger. Mit kleinen Veränderungen und ohne die Statuen kam das Projekt zur Ausführung. 1958 abgebrochen und durch Neubau ersetzt. Vgl. Text auf S. 191 ff. und S. 249 f.

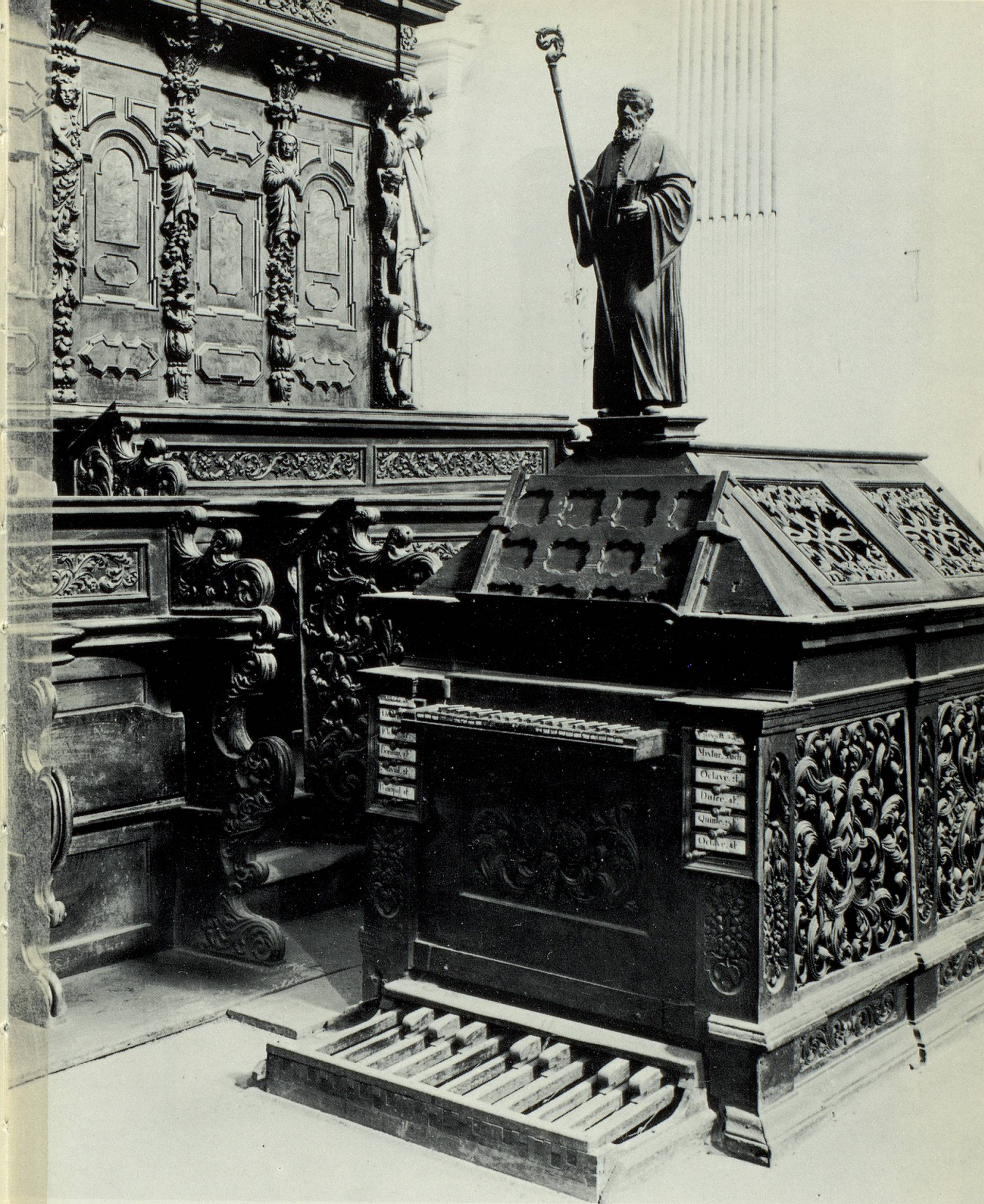


Abb. 42: Die Chororgel von Rheinau vor der unglücklichen Restauration im Jahre 1944. Die Pedalpfeifen befinden sich hinter dem Chorgestühl links. Vgl. Text auf S. 254 ff.

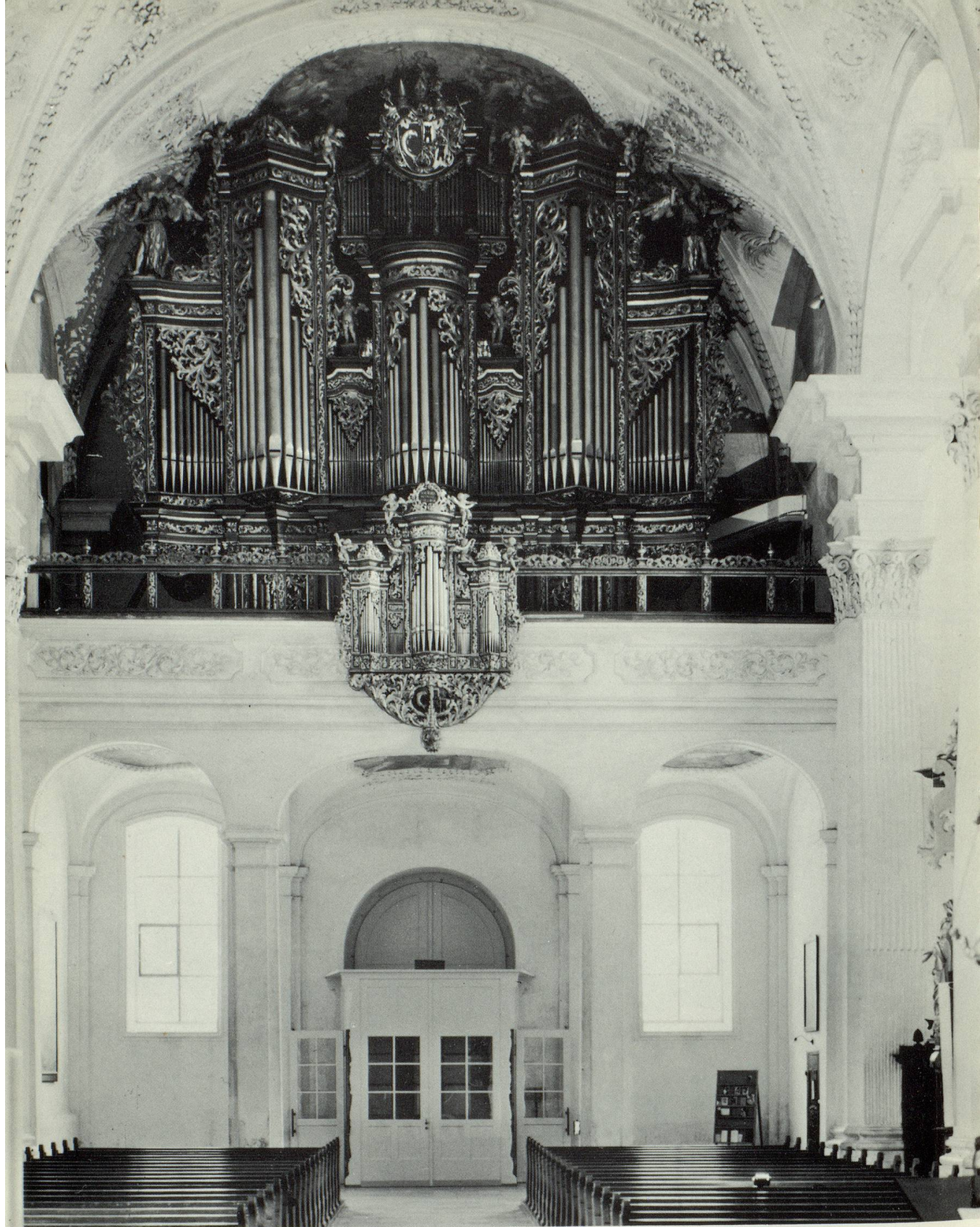


Abb. 43: Die Rheinauer Hauptorgel von Johann Christoph Leu aus den Jahren 1711/1715. Der nachträgliche Charakter des Kronpositives ist deutlich spürbar; die bekrönende Wappenkartusche saß ursprünglich direkt auf dem Mittelturm. Vgl. Text auf S. 259 ff.

Meßmer von Reineg
Orgelmacher

Joh. Conrad Speisegger Orgm. von Schaffhawsen 1732.

Christian Jacob Kühlwein,
Orgelmacher, von Rappoltsweyler
aus dem Elsaß. 1756.

Joh. Georg Speiß-Egger
Orgelmacher von Schaffhausen

Durch Wändell Loßer im
Blomberg im Toggenburg 1754

Durch Joseph Looßer zu Lüpffertsweil in Capel
1788.

Abb. 44: «Meßmer von Reineg Orgelmacher», Inschrift auf dem Gedacktstock der Herrliberger Schipf-Orgel. «Joh. Conrad Speisegger Orgm. von Schaffhawsen. 1732», Inschrift im Ventilkasten des mechanischen Orgelwerkes in der Schipf-Orgel. «Christian Jacob Kühlwein, Orgelmacher von Rappoltsweyler auß dem Elsaß 1756», gedruckter Zettel im Ventilkasten der ehemaligen Bethausorgel von Fluntern. «Joh. Georg Speiß-Egger orgelmacher. von Schaffhausen», Inschrift an der linken Gehäusetüre des Kronpositives der Rheinauer Hauptorgel. «Durch Wändell Loßer im Blomberg im Toggenburg 1754», Inschrift im Ventilkasten der ältesten erhaltenen Toggenburger Orgel (vgl. Abb. 24 und 25). «Durch Joseph Looßer zu Lüpffertsweil in Capel 1788», Ventilkasten-Inschrift einer Toggenburger Orgel in Zürcher Privatbesitz (vgl. Abb. 31).

ORGELBAUVEREIN

für die

Errichtung einer Orgel

in der

FRAUMÜNSTERKIRCHE

urkundet anmit:

gemäß dem Beschlusse vom 29. Januar 1853, sowie 12. November 1856, und dem am 22. März 1854 im Schiff der Fraumünsterkirche gegen der Poststrasse stehende

ORGEL

auf eigene Kosten erbaut hat,

diese Orgel der Kirchgemeinde Fraumünster schenkungsweise zu Eigenthum übergibt, in der Meinung, dass dieselbe den reformirten Kirchgenossen dieser Gemeinde als freies und unbelastetes Eigenthum für alle Zeiten zustehen solle,

so dass dieselben jederzeit im Interesse des **GOTTESDIENSTES** damit nach Zufinden schalten und walten mögen.

Unter einer ausdrücklichen Bedingung, dass die zur Errichtung der Orgel bestimmten Contributionslisten in dem Sinne, wie sie von der Orgelbauverein und den Orgelbauern beschlossen worden sind, für die Errichtung der Orgel zu verwenden sind, und dass die Orgelbauverein und die Orgelbauern die Orgelbaukosten zu bezahlen haben, und dass die Orgelbauverein die Orgelbaukosten zu bezahlen haben, und dass die Orgelbauverein die Orgelbaukosten zu bezahlen haben.

Ferner übergibt der Orgelbauverein dem Kirchenstillstande Fraumünster

zu Händen und als Eigenthum der Kirchgemeinde Fraumünster den Barsaldo seiner abgeschlossenen Rechnung im Betrage von

Eintausend neunhundert und vierzig Franken und drei und fünfzig Rappen

mit der Bestimmung, dass dasselbe fortwährend als abgesondertes Orgelfund unter dem Titel:

ORGELFOND

verwaltet, und dessen Revenü theils an die Unterhaltung der Orgel, theils an die Besoldung des Organisten verwendet werden.

Die Orgelbauverein und die Orgelbauern sind verpflichtet, die Orgelbaukosten zu bezahlen, und dass die Orgelbauverein die Orgelbaukosten zu bezahlen haben, und dass die Orgelbauverein die Orgelbaukosten zu bezahlen haben.

Zürich den 20. März 1854.

Vor der Generalversammlung der Mitglieder
des Orgelbauvereins.

- Der Präsident:
Wilhelm Wolf
- Der Secretär:
C. Pfister

Die Orgelbauverein und die Orgelbauern sind verpflichtet, die Orgelbaukosten zu bezahlen, und dass die Orgelbauverein die Orgelbaukosten zu bezahlen haben, und dass die Orgelbauverein die Orgelbaukosten zu bezahlen haben.



Abb. 45: Die kalligraphisch prachtvolle Schenkungsurkunde für die Fraumünsterorgel von 1853. Eine ähnliche Urkunde ist auch für die Neumünsterorgel von 1840 erhalten. Vgl. Text auf S. 183 ff. und S. 190 f.